

Das Lebenswerk von Eduard SUESS

dargestellt von seinem Sohn F. E. SUESS anlässlich des hundertsten Geburtstages

Von Franz Eduard SUESS

Mit 2 Abbildungen

Anmerkung der Schriftleitung: Der folgende Artikel stammt aus der Feder von Franz Ed. SUESS, dem Sohn des Nestors der Geologie als moderne Wissenschaft, der selbst als Professor für Geologie und Vorstand am Geologischen Institut der Universität Wien von 1911–1937 tätig gewesen ist. Die kurze Darstellung, die von Franz Ed. SUESS für den 20. August 1931, den hundertsten Geburtstag von Eduard SUESS, für „Radio Wien“ abgefaßt worden war, bringt eine Reihe von Daten aus der Sicht des unmittelbaren Angehörigen und ist demnach gleichsam Ergänzung zu dem in hohem Alter – mit 80 Jahren – von Ed. SUESS selbst abgefaßten Band seiner „Erinnerungen“ (erschienen im Verlag Hierzel, Leipzig 1916). Die hiermit vorgelegte Darstellung hat nichts an historischem Wert eingebüßt, so daß das im Nachlaß von Franz Eduard SUESS vorgefundene und am Wiener Geologischen Institut aufbewahrte Manuskript verdient, hier im Rahmen des Ed. Sueß-Gedenkbandes der Öffentlichkeit bekanntgemacht zu werden.

Am heutigen Tage jährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag von Eduard SUESS. Die Nennung des Namens erweckt in einer älteren Generation die Erinnerung an eine große Zeit parlamentarischer Kämpfe anderen Stiles als die der Gegenwart. In einer dem jüngeren Nachwuchs schwer verständlichen Weise, in vielfältig einander durchkreuzenden Richtungen, beherrschten die Kämpfe der Nationalitäten zugleich mit den Kämpfen um die Weltanschauung das politische Leben der alten Monarchie. Eduard SUESS war einer der bedeutendsten Führer der starken Partei der deutsch-liberalen Linken in ständiger Opposition gegen die konservativ eingestellte Regierung des Grafen TAAFFE, und zugleich einer der glänzendsten Redner des Hauses. Sein eigentlicher Beruf aber war der des Professors der Geologie an der Universität Wien. Er vertrat somit den heute immer seltener werdenden Typus der Verbindung des Gelehrten und des Politikers in einer Person. Wenig sagen noch diese Angaben über die gesamte Tätigkeit dieses Mannes, über seine überragende Stellung im öffentlichen Leben Wiens und Österreichs und in der Gelehrtenwelt aller Völker.

Eduard SUESS wurde am 20. August 1831 in London geboren. Er entstammte einer alten protestantischen Familie, die ihre Ansässigkeit im sächsischen Vogtlande bis in das 17. Jahrhundert verfolgen kann. Seine Eltern hatten nur für wenige Jahre Aufenthalt in England genommen. Er studierte zunächst in Prag und war nach eigenem Bekenntnis durch die wunderbar versteinierungsreichen Schichtsysteme in der Umgebung der Stadt zum Studium der Geologie angeregt worden. In die Zeit seiner späteren Studien in Wien fällt die Bewegung des Jahres 1848, der er sich als Mitglied der akademischen Legion angeschlossen hat, und hier empfing er den ersten Einblick in großzügiges politisches Getriebe. Seiner Vorliebe für die Geologie war er hier treu geblieben. Er wurde zunächst Assistent am Hof-Mineralienkabinett, im Jahre 1857 außerordentlicher und im Jahre 1867 or-

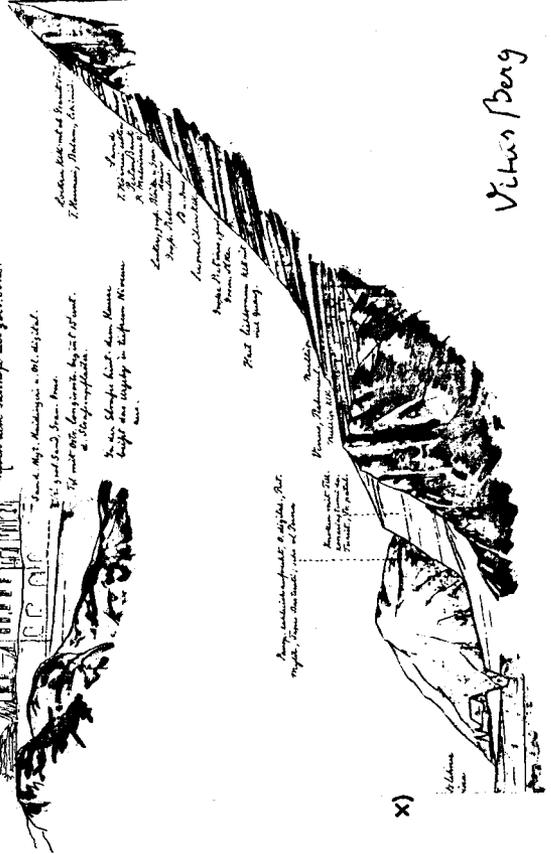
dentlicher Professor an der Universität in Wien. Ein Buch „Der Boden der Stadt Wien nach seiner Bildungsweise, Beschaffenheit und seinen Beziehungen zum bürgerlichen Leben“ war der Anlaß zu seinem Hervortreten in der Öffentlichkeit und zu seiner Wahl in den Gemeinderat der Stadt Wien im Jahre 1863. Als Referent der Wasserversorgungskommission gab er die erste Anregung und entwarf den Plan einer Versorgung der Stadt mit Trinkwasser aus den 80 km entfernten Quellen aus dem Rax- und Schneeberggebiete. Nach der Überwindung vieler Widerstände und nach harten Kämpfen leitete er die Durchführung des großen Werkes bis zu seiner schließlichen Vollendung im Jahre 1873. Was hier für die öffentliche Wohlfahrt geleistet wurde, weiß nur der zu beurteilen, der über die früheren sanitären Zustände in Wien unterrichtet ist. Die andauernden, verheerenden Typhusepidemien waren mit Einführung des neuen Trinkwassers erloschen und die Sterblichkeit in der Stadt auf die Hälfte gesunken. Daran schloß sich ein zweites großes Unternehmen, an dessen Zustandekommen Eduard SUESS führend und anregend teilgenommen hat, nämlich die Regulierung des Strombettes der Donau bei Wien, um die beständigen Überflutungen einzudämmen und die Schifffahrt zu erleichtern. Am 15. August 1875 stürzten die Fluten der Donau zum ersten Male in das neu ausgehobene geradlinige Bett zwischen Nußdorf und Stadlau.

Mit dem Eintritt in den niederösterreichischen Landtag 1869, in den Landesausschuß 1870–72 und das Abgeordnetenhaus 1873 betrat Eduard SUESS das Gebiet der großen Politik. Die Streitfragen um das Konkordat, Ehegesetzgebung, das Eintreten für die Beibehaltung der Delegationen und für die gemeinsame österreichisch-ungarische Bankverwaltung, die verwickelten Probleme der Gold- und Silberwährung, die Gegnerschaft gegen den Petroleumzoll sind einige der verschiedenen Gebiete, in denen er in großen Reden seinem besonderen Standpunkte Ausdruck verliehen hat. Lebhaftes Echo in und außerhalb des Hauses fand seine groß angelegte Rede zur Verteidigung der Reichsvolksschulgesetze im Jahre 1883. Seine letzte große Rede im Jahre 1897 behandelte von höherer Warte aus alle Fragen der Volksbildung und des Schulwesens, zugleich mit einem Überblick über die nachhaltige Wirkung des alten Volksschulgesetzes. Dann aber entsagte er der Politik, um die späteren Lebensjahre ganz der Forschung und Lehre und der Akademie der Wissenschaften als ihr Generalsekretär seit 1891 und als ihr Präsident seit 1898 zu widmen. Seine parlamentarische Rede war stets getragen von weitem, umfassendem Gesichtspunkte und zugleich gestützt von der auf gründlichem Studium beruhenden Sachkenntnis. Mit der überlegenen Beherrschung des Stoffes verband er die vollendetste Form, die dem schärfsten und schneidendsten Angriff Ausdruck geben konnte ohne Gehässigkeit und ohne den Gegner persönlich zu verletzen.

Gleichlaufend mit der Tätigkeit im öffentlichen, politischen Leben geht nicht minder vielseitig und großzügig die Tätigkeit des Forschers und Lehrers. Auch hier vollzieht sich ein immer weiter ausgreifender Fortschritt vom Einzelnen zu immer allgemeineren und umfassenderen Gegenständen. Der Vertiefung in den Heimatboden folgten die klassischen Muster der Studien im außeralpinen Wiener Becken der Umgebung von Eggenburg und Horn (Abb. 2), dann in den Tertiärgebieten von Oberitalien bei Vicenza. Auf zahlreichen Reisen in alpine Gebiete war die aufsehenerregende Schrift über die „Entstehung der Alpen“ 1875 vorbe-



Eggenburg



Vitusberg

x)

x)

Wieder dem Haupt- u. H. Haupt
 gegenüber dem Bauhofe nach g. u. l. Seite.

Im 1. u. 2. Stockwerk
 11. u. 12. Stockwerk, 13. u. 14. Stockwerk
 15. u. 16. Stockwerk, 17. u. 18. Stockwerk
 19. u. 20. Stockwerk, 21. u. 22. Stockwerk
 23. u. 24. Stockwerk, 25. u. 26. Stockwerk
 27. u. 28. Stockwerk, 29. u. 30. Stockwerk
 31. u. 32. Stockwerk, 33. u. 34. Stockwerk
 35. u. 36. Stockwerk, 37. u. 38. Stockwerk
 39. u. 40. Stockwerk, 41. u. 42. Stockwerk
 43. u. 44. Stockwerk, 45. u. 46. Stockwerk
 47. u. 48. Stockwerk, 49. u. 50. Stockwerk
 51. u. 52. Stockwerk, 53. u. 54. Stockwerk
 55. u. 56. Stockwerk, 57. u. 58. Stockwerk
 59. u. 60. Stockwerk, 61. u. 62. Stockwerk
 63. u. 64. Stockwerk, 65. u. 66. Stockwerk
 67. u. 68. Stockwerk, 69. u. 70. Stockwerk
 71. u. 72. Stockwerk, 73. u. 74. Stockwerk
 75. u. 76. Stockwerk, 77. u. 78. Stockwerk
 79. u. 80. Stockwerk, 81. u. 82. Stockwerk
 83. u. 84. Stockwerk, 85. u. 86. Stockwerk
 87. u. 88. Stockwerk, 89. u. 90. Stockwerk
 91. u. 92. Stockwerk, 93. u. 94. Stockwerk
 95. u. 96. Stockwerk, 97. u. 98. Stockwerk
 99. u. 100. Stockwerk

Stadthaus, Rathhaus, Schulhaus
 1. u. 2. Stockwerk, 3. u. 4. Stockwerk
 5. u. 6. Stockwerk, 7. u. 8. Stockwerk
 9. u. 10. Stockwerk, 11. u. 12. Stockwerk
 13. u. 14. Stockwerk, 15. u. 16. Stockwerk
 17. u. 18. Stockwerk, 19. u. 20. Stockwerk
 21. u. 22. Stockwerk, 23. u. 24. Stockwerk
 25. u. 26. Stockwerk, 27. u. 28. Stockwerk
 29. u. 30. Stockwerk, 31. u. 32. Stockwerk
 33. u. 34. Stockwerk, 35. u. 36. Stockwerk
 37. u. 38. Stockwerk, 39. u. 40. Stockwerk
 41. u. 42. Stockwerk, 43. u. 44. Stockwerk
 45. u. 46. Stockwerk, 47. u. 48. Stockwerk
 49. u. 50. Stockwerk, 51. u. 52. Stockwerk
 53. u. 54. Stockwerk, 55. u. 56. Stockwerk
 57. u. 58. Stockwerk, 59. u. 60. Stockwerk
 61. u. 62. Stockwerk, 63. u. 64. Stockwerk
 65. u. 66. Stockwerk, 67. u. 68. Stockwerk
 69. u. 70. Stockwerk, 71. u. 72. Stockwerk
 73. u. 74. Stockwerk, 75. u. 76. Stockwerk
 77. u. 78. Stockwerk, 79. u. 80. Stockwerk
 81. u. 82. Stockwerk, 83. u. 84. Stockwerk
 85. u. 86. Stockwerk, 87. u. 88. Stockwerk
 89. u. 90. Stockwerk, 91. u. 92. Stockwerk
 93. u. 94. Stockwerk, 95. u. 96. Stockwerk
 97. u. 98. Stockwerk, 99. u. 100. Stockwerk

Stadthaus, Rathhaus, Schulhaus
 1. u. 2. Stockwerk, 3. u. 4. Stockwerk
 5. u. 6. Stockwerk, 7. u. 8. Stockwerk
 9. u. 10. Stockwerk, 11. u. 12. Stockwerk
 13. u. 14. Stockwerk, 15. u. 16. Stockwerk
 17. u. 18. Stockwerk, 19. u. 20. Stockwerk
 21. u. 22. Stockwerk, 23. u. 24. Stockwerk
 25. u. 26. Stockwerk, 27. u. 28. Stockwerk
 29. u. 30. Stockwerk, 31. u. 32. Stockwerk
 33. u. 34. Stockwerk, 35. u. 36. Stockwerk
 37. u. 38. Stockwerk, 39. u. 40. Stockwerk
 41. u. 42. Stockwerk, 43. u. 44. Stockwerk
 45. u. 46. Stockwerk, 47. u. 48. Stockwerk
 49. u. 50. Stockwerk, 51. u. 52. Stockwerk
 53. u. 54. Stockwerk, 55. u. 56. Stockwerk
 57. u. 58. Stockwerk, 59. u. 60. Stockwerk
 61. u. 62. Stockwerk, 63. u. 64. Stockwerk
 65. u. 66. Stockwerk, 67. u. 68. Stockwerk
 69. u. 70. Stockwerk, 71. u. 72. Stockwerk
 73. u. 74. Stockwerk, 75. u. 76. Stockwerk
 77. u. 78. Stockwerk, 79. u. 80. Stockwerk
 81. u. 82. Stockwerk, 83. u. 84. Stockwerk
 85. u. 86. Stockwerk, 87. u. 88. Stockwerk
 89. u. 90. Stockwerk, 91. u. 92. Stockwerk
 93. u. 94. Stockwerk, 95. u. 96. Stockwerk
 97. u. 98. Stockwerk, 99. u. 100. Stockwerk

reitet worden. Hier wurde gezeigt, daß die Alpen entgegen den früheren Anschauungen nicht durch vulkanische Kräfte und nicht durch eine Hebung von unten her, sondern durch seitlichen Zusammenschub der äußeren Erdrinde entstanden sind. Die Art der vergleichenden Betrachtung gab neuen Anstoß der tektonischen Geologie, d. h. der Lehre vom Bau der Gebirge und der Struktur der äußeren Erdrinde. In den achtziger Jahren begann er sein Hauptwerk, dessen Ausarbeitung den größten Teil seines späteren Lebens in Anspruch nahm. Im Jahre 1909 erschien der Schlußband des „Antlitz der Erde“. Aus einer staunenswerten Beherrschung der gesamten geologischen Literatur aller Länder, aus unzähligen örtlichen Untersuchungen wird ein zusammenfassendes Bild der Strukturen der ganzen äußeren Erdrinde gefügt. Die verborgensten Einzelheiten gewinnen oft überraschende Bedeutung durch ihre Einordnung in die größeren Zusammenhänge. In der plastischen Darstellung und in der überzeugenden Klarheit der Sprache wird zugleich mit der Schilderung der Züge des Antlitzes der Erde ihr Werden durch ein Ineinandergreifen lange andauernder Vorgänge vor unserem Auge lebendig. Die internationale Würdigung, die dieses einzigartige Werk erfahren hat, wird bezeugt durch die von ersten Gelehrten durchgeführten Übersetzungen in die französische, englische, italienische und spanische Sprache.

So wie auch sonst vielfältig im öffentlichen Leben beschäftigt, hat Eduard SUESS insbesondere in seiner Stellung in der Akademie der Wissenschaften zahlreiche größere Unternehmungen ins Leben gerufen; so auch die Gründung des deutschen Kartells und die internationale Assoziation der Akademien.

Der Wissenschaftler war der Kern seines Wesens. Er befähigte ihn freier und von erhöhtem Standpunkte die Fragen des Tages zu überschauen. Nur durch seine ganz einzigartige Arbeitskraft konnte er in zwei sehr verschiedenen Tätigkeitsbereichen eine so überragende Stellung einnehmen. Zum Wohle seiner Heimat und seines Vaterlandes, als Kämpfer für Freiheit und Fortschritt wirkte er in der Öffentlichkeit. Auf den einsamen Wanderungen mit dem Hammer durch die Gebirge und in der Studierstube reiften die wissenschaftlichen Gedanken, die ihren Weg in die weite Welt fanden und ihm den unbestrittenen Ruf des ersten Geologen seiner Zeit erworben haben.

Der Eindruck seiner Persönlichkeit, wie er seinen Zeitgenossen noch in der Erinnerung haftet, beruht nicht nur auf der Überlegenheit seines Urteils und auf der Beherrschung des Wortes. Sein ganzes Wesen war natürlichste und zugleich vornehmste Einfachheit, frei von jeder Ehrsucht oder Eitelkeit, sowie von Neid und Geringschätzung gegen andere. Mit gleichbleibender Beharrlichkeit hat er jede Auszeichnung von oben zurückgewiesen.

Die Berufung in das Herrenhaus hat er wiederholt abgelehnt. Eduard SUESS besaß nicht den Adelstitel, der seinem Namen in der Radiozeitschrift irrtümlicherweise beigelegt worden ist. Er trug keinen Orden und keinen anderen Titel als den des Professors. Gerne hatte er aber die Verleihung der Ehrenbürgerschaft

Abb. 2: Verkleinerter Ausschnitt aus dem vier Meter langen, von E. SUESS gezeichneten geologischen Profil von Eggenburg nach Maria Dreieichen, das SUESS handkoloriert und auf Leinen aufgezogen bei seinen Exkursionen im Raum Eggenburg als Erläuterung verwendete.

durch die Stadt Wien (1876) entgegengenommen, und zahlreiche Akademien und wissenschaftliche Gesellschaften hatten ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

In weiser Selbsterkenntnis hatte er selbst die Abschnitte seines Lebens eingeteilt. Im Jahre 1897 schloß er mit dem Verzicht auf das Abgeordnetenmandat seine politische Laufbahn, und das erreichte achtzigste Lebensjahr bedeutete für ihn die Altersgrenze für sein Wirken als Präsident der Akademie der Wissenschaften. Seine letzten Lebensjahre verwendete er zur Abfassung seiner Erinnerungen; sie bieten eine fesselnde Rückschau über vieles, eindrucksvolles persönliches Erleben und zugleich ein lebendiges Bild der politischen Strömungen in den letzten Jahrzehnten des alten Österreich.

Er verschied am 26. April 1914. Die großen Umwälzungen und die Entzweiung der Nationen – Eindrücke, die ihn, der in allen Ländern Freunde besaß, tief ergriffen hätten –, waren ihm erspart geblieben. Über den großen politischen Wandel hinaus bleibt unverändert wirksam, was er zum Wohl seiner Heimat und zur Förderung der großen Wissenschaft geleistet hat.